

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 7 (1931)

Heft: 3

Rubrik: Die elfte Seite

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die elfe Seite

TACHEN
RINGSUM

In China.

Als der Kriegskuddelmuddel in China am tollsten war, gelang es der Armee des Generals Ho, den feindlichen General Dschin gefangen zu nehmen. Der Generalstab der Armee Dschins sandte Unterhändler zum General Fo und bat um Auslieferung seines Generals.

«Was ist ein ehrenwerter feindlicher Generalstab bereit, als Ersatz für den ehrenwerten General Dschin zu bieten?» fragte Ho und rückte, freundlich lächelnd, seine Hornbrille zurecht.

«Unser Generalstab ist bereit, Eurer erhabenen Exzellenz für den ehrenwerten General Dschin dreißig Offiziere zurückzugeben.»

«Mein Herz zittert vor Schmerz», lächelte Ho, «aber ich kann das Angebot des ehrenwerten feindlichen Generalstabs nicht annehmen.»

«So bitten wir Eure erhabene Exzellenz, zu sagen, was Eure erhabene Exzellenz für den ehrenwerten General Dschin verlangen!»

Und Ho lächelte liebenswürdig:
«Eine Büchse kondensierte Milch, unter dem kann ich es nicht machen...»

*
Ein amerikanischer Reporter, der kein Wort Chinesisch verstand, betrat hungrig ein Speiselokal in Peking.

Er gab dem chinesischen Kellner, der nun wieder kein Wort Englisch konnte, durch Zeichen zu verstehen, daß er hungrig sei. Grinsend verschwand der Kellner und brachte eine dem Amerikaner unbekannte Fleischspeise.

Der Journalist ließ sie sich schmecken, und als er fertig war, hätte er gar zu gern den Namen des Gerichts kennengelernt, da es ihm über alles erwarten gut geschmeckt hatte. Er zeigte also auf die Schlüssel und — weil er vermutete, daß er Froschfleisch gegessen hatte — machte er fragend: «Quak-quak?»

Da schüttelte der Kellner grinsend und verneinend den Kopf und erwiderte in derselben internationalen Natursprache:

«Wau-wau!»

*
Der General Tschang-Tso-Lin junior fuhr mit dem Auto in ein kürzlich erobertes Dorf.

Das Pferd eines Bauern, das noch nie ein Auto zu Gesicht bekommen hatte, erschrak, scheute und brannte durch.

«Warum es wohl durchbrennt?» hörte ein englischer Berichterstatter einen Soldaten fragen.

«Idiot!» antwortete der andere, «Pferde sind daran gewöhnt, Wagen zu sehen, die von einem andern Pferde gezogen werden. Wenn du eine Uniform ankommen sehn würdest, ohne einen Mann drin — würdest du dann etwa nicht erschrecken?»

In Amerika.

Mr. Bunkum begibt sich zum Schneider, um einen neuen Frackanzug zu bestellen. Der Schneider nimmt umständlich Maß und fragt dann höflich:

«Und wie befehlen Sie die Taschen, Mr. Bunkum?»

«Was heißt Taschen? Gewöhnliche Größe natürlich.»

«Oh», lächelt der Schneider, «jetzt weiß ich soviel wie vorher. Ich meine natürlich, ob Sie die Taschen für Viertel- oder Halbliterflaschen eingerichtet haben wollen...»

*
Zum Alkohol führen auch im trockenen Amerika Wege, wenn auch seltsame Wege. Mr. Lemmish saß an seinem Radio-Apparat und lauschte einem Vortrag des Professors Usher über Malaria.

«Gegen Malaria, liebe Hörerinnen und Hörer», sprach der Professor, «gibt es zwei ausgezeichnete Mittel. Das erste ist Chinin und das zweite ist Whisky.»

Mr. Lemmish legte sofort den Kopfhörer ab, raste die Treppe hinunter, schwang sich in sein Auto und

fuhr nach der Radiostation, von der aus Prof. Usher sprach.

Er erwischte den Gelehrten gerade, als er aus dem Gebäude trat und sich nach seinem Auto umsah. «Verzeihung, Herr Professor», sagte er, «Sie haben da eben im Radio gesagt, gegen Malaria gäbe es zwei Mittel, Chinin und Whisky. Wo kann ich das bekommen?»

«Was meinen Sie? Chinin oder Whisky?»
«Nein, Malaria.»

*

Mr. Pineapple ist in Köln und läßt sich, um seine Zeit gut auszunützen, unermüdlich von einem Fremdenführer von Sehenswürdigkeit zu Sehenswürdigkeit schleppen. Der zeigt ihm alles, was in Köln gut und teuer ist — die herrlichen alten Stadtteile,

die kunstvollen Bauten des Mittelalters, die ehrwürdigen Zeugen der Vergangenheit. Er erzielt aber nicht ganz den gewünschten Effekt — denn der Amerikaner will nichts wissen, als wie lange an jedem Gebäude gebaut wurde und schneidet eine verächtliche Grimasse, als er hört: Fünfzig Jahre, siebzig Jahre, hundert Jahre. «Bei uns», prahlte er vor einem gotischen Wohnhaus, an dem dreißig Jahre gebaut wurde, «machst man so etwas in einer Woche!» Das trifft den Kölner hart in seinem Ehrgefühl — und als sie nun auf den dämmrigen Platz heraustreten, von dem der Dom emporragt und der Amerikaner anfängt, sein Sprüchlein abzuschurn — da zuckt der beleidigte Europäer verwundert mit den Schultern und beteuert:

«Das da — das kann ich nicht, das war gestern noch nicht da!»

